

Ersteinst mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.
Pränumerationspreis: in loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 „ — „ Vierteljährig 2 „ 50 „

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Subscribes werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Danneberg & Co.

Insertionspreis: Der Raum einer einspaltigen Carmonzzeit kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 6 B., epl. der Stempelgebühr à 30 kr.

Abonnements-Bureau: In Adelsbach bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Szas-Beg bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Brass bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählsbach bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Sibitz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, etc. etc. der Burgenstraße, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nro. 113.

Hermannstadt, Dienstag den 17. Mai 1887.

103. Jahrgang.

Journalstimmen über die Rumänen-Conferenz.

„Passivitäten“ ist der Titel des im „Székely Nemzet“ erschienenen nachstehenden Artikels:

„In schöner Ruhe und unter allgemeinem Beifallsturm ging die Hermannstädter Konferenz auseinander.“ Sie brachten auf den Präsidenten Barig, auf die Comités-Mitglieder und schließlich auf alle anwesenden und abwesenden Rumänen vom Gesichtspuncte der nationalen Einheit Hochrufe aus.

„Die Hermannstädter Konferenz ist also „glänzend gelungen“. Sie hat sogar den Sachsen gehörig imponirt, die im Hinblick auf ihren der ungarischen Staatlichkeit gegenüber beliebten Gesinnung mit dem Gefühl einer besondern Eifersucht von den conferenzenden Rumänen Abschied nahmen.

„Denn außer dem „kernigen“ Inhalte der Eröffnungsrede des Präsidenten hatte die Versammlung auch Momente, durch welche selbst die phantastischsten Enunciationen der sächsischen Ultra überboten wurden.

„Die Resolutionspuncte sind nicht neu; nur „alter Wein in neuem Schälche“. Was das abgehandelte Geschälche der 1884-er Konferenz einigermaßen aufmischt, das ist die Ausdehnung der Passivität auch auf die ungarländischen Rumänen. Für die siebenbürgischen Theile ist nämlich die absolute, für die ungarländischen Bezirke die relative Passivität ausgesprochen worden.

„Auf die übrigen Puncte der Resolution wollen wir für diesmal nicht reflectiren. Eine gewisse Narretei, um nicht zu sagen halber Zerrinn Charakteristik der Puncte, deren Unsinns nur durch ihre böse Intention übertröffen werden kann. Seinerzeit haben wir uns ausführlicher darüber ausgelassen; jetzt würdigen wir sie nicht, Tinte und Drucker-schwärze daran zu verschwenden.

„Für jetzt wollen wir zu der mit so viel Geräusch und circus-artigem Beifallssturm aufgenommenen Passivität nur einige Bemerkungen machen.

„Vertiefen wir uns in Gedanken. „Was konnte denn der ungarische Staat gegen die rumänischen Bürger des Staates gar so Großes verbrochen haben, daß eine Konferenz, welche den Charakter der Allgemeinheit beanspruchen will, die Abstinenz von der Theilnahme am parlamentarischen Leben enunciren muß?“

„Was ist denn die Passivität? „Im vorliegenden Falle die Ablehnung und Zurückweisung eines der cardinalsten Rechte, des Rechtes der Reichstagsabgeordnetenwahl; die Verzichtleistung auf ein Recht, dessen Ausübung Pflicht ist; das offene Einbekennen des Enthaltens von einem constitutionellen Act, den, wenn er vorkommen würde, jeder ehrbare Patriot reclamiren müßte.

„Sie wollen aber kein ungarisches Parlament. Nicht aus dem Grunde, weil sie zur bestehenden Parteimehrheit kein Vertrauen haben. Auch nicht aus dem Motive Lehnen sie die Theilnahme an diesem constitutionellen bürgerlichen Acte ab, weil sie mit der heutigen Regierung nicht zufrieden sind. Dafür doch die Gestaltung eines Reichstages auf menschlichen Berechnungen und sie wissen doch jetzt noch nicht mit Bestimmtheit, was für eine Majorität aus den Urnen hervorgehen wird!

„Würden sie ihre Haltung auf diesen Grundlagen aufbauen, dann müßten sie ja eine je größere Action gegen die heutige Regierung und Majorität entfalten. Wenn sie in ihren politischen oder nationalen und confessionellen Interessen angegriffen wären, dann könnten sie ja keine irdische Macht von einer gemeinsamen energischen Action gegen die heutige Regierung und Majorität zurückhalten. Sie wären ja dann die Ersten, welche für ihre eigenen Interessen eine Activität größeren Maßstabes im Parlamente entwickeln würden. Es ist gewiß, daß sie von ihren Rechten nicht lassen würden.

„Dem ist aber nicht so.

„So viel sie sich auch weinend über die Unterdrückung ihrer Nationalität beklagen; so groß auch ihr Wehgeschrei wegen Vermalmung ihrer Confession, Sprache, Sitten und Institutionen ist; so ist das in den meisten Fällen nur leeres Geschwätz, sehr oft böswillige Aufreizung nach unten.

„Sie haben nicht, sie können derlei berechtigte Einwendungen nicht haben. Der ungarische Staat betrachtet den Slovaken, Deutschen, Juden, Sachsen, Walachen gleich den Ungarn als seine Kinder; er macht unter ihnen wegen der Confession oder Nationalität keinen Unterschied. Das wissen sie selbst wohl.

„Es muß aber doch einen gemeinsamen Berührungspunct geben, wo die rumänische Intelligenz mit den sächsischen Agitatoren ein Steh-dichlein haben. Und dieser Punct ist der Haß gegen den ungarischen Staat.

„In dieser Hinsicht überbieten die rumänischen Tribunen vielleicht sogar die sächsischen Herren.

„Indem sie ihren Eintritt in's ungarische Parlament, in den Gesetzgebungsörter verweigern, anerkennen sie zugleich die Festigkeit der auf volkrechtlichen Principien beruhenden Verfassung des ungarischen Staates. Indem sie keinen Antheil an der Gesetzgebung nehmen, sprechen sie zugleich aus, daß die ungarische Verfassung ihnen volle Garantie dafür bietet, daß sie fernerhin auch ohne ihr Zututhun ungehindert und unverkürzt im Genuß ihrer staatsbürgerlichen Rechte bleiben werden.

„Die Passivität ist ein stillschweigendes Zeichen des unbedingten Vertrauens, welches sie in die Verfassung des ungarischen Staates setzen. „Wir glauben es, daß die Hermannstädter Konferenz principieell uns kein Vertrauen votiren wollte; factisch hat sie es doch gethan.

„Denn wenn sie kein Vertrauen in die ungarische Verfassung setzen würden, dann hätten sie auch die Passivität nicht neuerdings mit so großer Beruhigung ausgesprochen.“

„Budapester Journal“ äußert sich in einem „Das Parteiprogramm der Rumänen“ überschriebenen Leitartikel folgenderweise:

„Die idyllische Ruhe, deren das freundliche Hermannstadt jahrein, jahraus ungenügend genießt, in den Erinnerungen an die einstige politische Bedeutung Trost suchend und findend, wurde in den letzten Wochen wiederholt unterbrochen durch die dort abgehaltenen Conferenzen der Nationalitäten. Zuerst zog das Föhalein der sächsischen Volkspartei auf, entfaltete sein Banner und ließ laut seine Klagerufe erschallen. Ihnen folgten vor eben zwei Tagen die Rumänen, ebenfalls zu dem Zwecke, das Programm, welches ihre Partei während der bevorstehenden Wahlen festhalten soll, zu beraten und endgiltige Beschlüsse darüber zu fassen. Es ist wieder das alte Lied, welches da gesungen wurde und fast möchte man den Glauben an den ewigen Wechsel der Erscheinungen verlieren, wenn man dieses Festhalten an den so und soviel Male widerlegten irrigen Anschauungen erfahren muß.

„Wie eine Welt für sich, die ihre eigenen Gesetze hat und sich ihre eigene Logik schafft, so mußte uns die würdige Versammlung der Rumänen an, die da zu Hermannstadt über ihres Volkes Wohl und Weh“ beriet und demselben die Wege für die Zukunft bahnen wollte. Es wurde da nicht nur über einzelne Programmpuncte debattirt und consultiert, auch über die großen Principien des gesammten Parlamentarismus haben die Herren ihre Meinung abgegeben. Mit nicht geringer Verwunderung vernimmt man da ganz neue Theorien und die sonderbare Vorkraft, daß der Parlamentarismus für Ungarn gar nicht geeignet sei. Bisher huldigte man der unmaßgeblichen Ansicht, daß nach England kaum ein Staat in Europa den Parlamentarismus so voll und heilbringend erfaßt habe, wie gerade Ungarn, dessen erste Verfassungsurkunde ja nur um wenige Jahre jünger ist, als die englische

Magna Charta. Das wissen übrigens die Führer der rumänischen Nationalität so gut, wie wir, und sie haben sich nur zu momentanem Gebrauch eine neue parlamentarische Lehre zurecht gelegt. Eine so neue, daß sie zu allen unanfechtbaren Grundfragen des modernen Constitutionalismus im grellsten Contraste steht. Wie hätte es den Herren sonst zu Sinne kommen können, die Entsendung einer Deputation an die Stufen des Thrones zu beschließen, welche eine die Haltung der Rumänen motivirende Zimmert-Eingabe dem Monarchen überbringen soll? Wissen die Führer der Rumänen denn nicht, daß Ungarn durch ein verantwortliches Ministerium regiert wird und daß dieses das vermittelnde Organ zwischen der Nation und dem Throne ist und können sie nur einen Augenblick vergessen, daß ein solcher Schritt die Verleugnung aller parlamentarischen Principien bedeute? Einer Conferenz, die einen solchen Beschluß zu fassen vermag, steht nicht das Recht zu, über die Grund-gelege des Parlamentarismus ein Urtheil abzugeben, ihre politischen Weisheiten können nicht in's Gewicht fallen.

„Doch auch die einzelnen Programmpuncte geben Anlaß zu ernster Kritik. Wieder haben die Rumänen für Siebenbürgen die vollständige politische Passivität beschlossen und nur für Ungarn betreffs einzelner Bezirke das Aufgeben derselben gestattet. Wir vermögen die Tiefe der Beweggründe, welche auf's Neue zu diesem Beschlusse geleitet haben, nicht zu erfassen und müssen denselben mit fatalistischer Ergebung hinnehmen, so sehr es uns auch dünken will, daß gerade die Ereignisse der letzten Zeit die Rumänen in Ungarn zu einer Umkehr hätten bewegen sollen. So lange die unangenehme Spannung zwischen unserer Monarchie und dem Nachbarstaate Rumänien andauert, konnte man gewisse Centrifugalbestrebungen, wenn auch nicht erlaubt, so doch begreiflich finden, man konnte, immer von rumänischem Standpuncte aus, von gewissen fernem Eventualitäten träumen und jenen Zukunftsplänen zu Liebe manches Gegenwärtige vernichten. Die momentane politische Lage ist aber durchaus nicht darnach angethan, das Reizen jener politischen Blüthensträume wahrscheinlich zu machen und so fällt selbst jenes unerlaubte Argument in sich zusammen.

„Das kleine rumänische Sonderparlament in Hermannstadt hat auch den Kampf gegen alle Magyarisirungs-Tendenzen wieder als einen Programmpunct aufgestellt und die frühere Fassung desselben mit dem Zusatz erweitert, „von welcher Seite immer“ diese Tendenzen kommen mögen. Offenbar ist damit der siebenbürgische Culturverein gemeint und man begreift es, daß die rumänischen Führer laut aussprechen, da dieser Verein dem Zerstückungsproceß, der von rumänischer Seite gegen das ungarische Element in Siebenbürgen geführt wird, Einhalt thun will. Man mag die Sache wenden, wie man will, die Rumänen mögen über die Magyarisirung noch so laut jammern und klagen, Thatfache ist, daß die Romanisirung weit mehr ungarisches Element aufzehrt, als umgekehrt. Ganze Striche sind ja im Laufe der Zeiten diesem Proceße zum Opfer gefallen und wen darf es Wunder nehmen, daß man von ungarischer Seite dem weiteren Zerstückungsproceße vorbeugen will? Der Staat hält sich von dieser Bewegung fern; wenn die Gesellschaft daran geht, eine heilige Pflicht zu erfüllen, so wird dies wohl keinem Vorwurf begegnen können.

„Doch genug von den Programmpuncten. Eine andere Erscheinung der jüngsten Rumänen-Conferenz zieht weit mehr die Aufmerksamkeit auf sich, als jene stereotypirten Klagepuncte. Wir meinen die Zuschrift der Herren Mocsonyi, in deren Namen der untreueit begabteste von ihnen, Herr Alexander v. Mocsonyi, eine Zuschrift eingeschickt hat, in welcher der volle Anschluß an die Conferenzbeschlüsse feierlich erklärt wird. Wir wissen nicht genau, ob die Brüder Mocsonyi auch vor drei Jahren dem Parteiprogramme zustimmten, in so entchiedener Form wie diesmal dürfte es kaum gewesen sein. Wie schade, daß die Verbitterung, die künstlich genährt, die objective Beurtheilung der Verhältnisse unmöglich macht, einen so talentvollen Mann, einen so tüchtigen Parla-

Reuifleton.

Nur eine Strophe.

Roselle von Erich Roden. (8. Fortsetzung.)

Eleonore lachte. „Aber vorerst muß ich doch wissen, um was es sich handelt, Herr Professor.“

„Ich habe einen Ruf nach München erhalten, gnädiges Fräulein, und weiß nicht, ob ich ihn annehmen soll.“

„Nach München,“ wiederholte Eleonore, „und Sie zaubern noch, Herr Professor? Wenn mich Jemand dorthin rief, ich bedächte mich nicht einen Augenblick.“

„So haben Sie für mich entschieden, gnädiges Fräulein, ich gehe nach München.“

Er wollte sich so schnell als möglich verabschieden, als Professor Polshausen ihn beiseite nahm. „Warten Sie doch, lieber Freund, bis die Andern fort sind, und bleiben Sie zu einem gemütlichen Mittagessen hier!“

Miesner wollte kurzweg abschlagen, überlegte aber schnell, daß das wie feige Flucht vor der Raune eines jungen Mädchens erscheinen könnte, auch schien ihm Eleonore heute liebenswürdiger und beständiger denn je, und er gab sich dem Einfluß, den ihr bestehendes Wesen ausübte, ganz hin.

Er versuchte mit Etella zu reden, als wenn nichts vorgefallen wäre, aber Etella verstand auf geschickte Weise jeder Anrede von seiner Seite auszuweichen. Kopfstüttelnd sah es der alte Professor und wollte doch nach der Ursache nicht fragen. Und als in den nächsten Tagen bei Miesner's Besuchen das gleiche Schauspiel sich wiederholte, schlich schwere Sorge in des Greises Herz, und er begann zu merken, daß seine Schwägerin doch wohl Recht habe.

Raum acht Tage, nachdem Professor Miesner die erste Nachricht von seiner Berufung nach München in das Haus des alten Professors gebracht, verließ er Berlin, da er für einige Wochen Urlaub genommen, ehe er in seinen neuen Wirkungskreis eintrat. Zwei Tage später reiste Eleonore ab und sagte mit fröhlichem Lachen: „Ihr werdet wohl bald was Neues von mir hören.“

Nach acht Tagen traf die Verlobungsanzeige Eleonore's mit Professor Miesner ein.

Viel Leid.

„Das habe ich von der ersten Begrüßung an vorausgesehen,“ hatte Etella anscheinend sehr ruhig gesagt, als ihr Vater, Eleonore's und Miesner's Verlobungsanzeige in der Hand, zu ihr trat, und nicht den Muth fand, irgend ein Wort zu äußern.

„Du siehst, ich hatte Recht,“ bemerkte Baroness Ratinka mit bedächtlichem Lächeln zu ihrem Schwager.

Voll Besorgniß und Liebe folgten des Greises Blicke jetzt seinem Kinde. Etella war die Freude seines Alters. Sie seinen Augen entzogen zu wissen, sich von ihr getrennt zu sehen, wäre eine harte Prüfung für ihn gewesen, und doch hatte er, alle Gedanken an sich beiseite schiebend, nur noch den einen Wunsch begehrt, daß Etella und Miesner sich finden möchten in herzlichster Liebe. Nun waren alle Hoffnungen zu nichts geworden. Die Korelei mit dem goldenen Haar und der Sirenenstimme hatte eine aufsteigende Liebe erlöbte, hatte die Leidenschaft nach gerufen, und Etella's Blick vernichtet. Kein Wort von Etella hatte ihm je gestanden, daß ihr Herz dem Gessenen jener herrlichen Abensfahrt angehöre, aber der alte Mann wußte, daß es so war. Kein Wort von ihr gestand jetzt, daß sie litt, aber der alte Mann wußte, daß sie es that.

Etella litt schwer. Sie ließ keine Aenderung in ihrem gewohnten, äußern Leben eintreten, wußte sie doch, daß Hunderte neugieriger Augen auf sie schauten und sie beobachteten. Tag für Tag wurde hier und da von der Verlobung gesprochen, und Etella mußte mit sprechen und immer wieder die Schönheit ihrer Cousine verherrlichen hören. Sie haßte den

Tag, dessen Anforderungen fast über ihre Kräfte gingen, und doch haßte sie auch die Nacht, die ihr keinen Schlaf brachte, sondern nur Raum für qualende Erinnerungen ließ. Oft glaubte sie, Kopf und Herz müßten zer-sprengt werden von der Fluth sich jagender Gedanken. Die Erinnerung kam und malte ihr jede Stunde aus, die sie mit Miesner verlebte, und brachte ihr jedes Wort zurück, das der Doctor zu ihr gesprochen, und so manchen Blick aus seinen schönen, braunen Augen.

Und wenn die Erinnerung so geschäftig war, griff Etella stets nach dem Buch, in welches Miesner die eine Strophe hineingeschrieben:

„Dunkel ist die kleine Thora Und ich liebe lichte Roden, Richte Roden voll und sonnig, Wie der Flachs an Freia's Roden.“

Und dann blühte es in ihren Augen, und sie warf das Buch fort, und es tobte wild in ihrem Herzen, aber keine Thräne kam in ihre Augen. So war es Nacht für Nacht, und ehe vierzehn Tage vergangen waren, lag Etella schwerkrank. Und während die Augen verfinstert wurden und wir auf die nächste Umgebung blickten, entströmten dem Munde Worte, die an's Tageslicht brachten, was Etella still gelitten. All' ihre Liebe und all' ihr Leid, und all' ihr Haß drang an die Ohren ihres Vaters und ihrer Tante, die abwechselnd den Tag über am Krankenlager saßen.

„Mein armes Kind,“ flüsterte der Greis wieder und wieder, „Gott helie Dir.“

„Betrogen, auch betrogen!“ murmelte Baroness Ratinka zornig, und es schien, als sei all' ihre Kraft gebrochen.

Nacht für Nacht sah eine Diaconissin an Etella's Bett, und wachte treulich, und legte mitunter die weiche Hand auf die fieberheiße Stirn der Kranken, und immer war es, als ob diese leise Berührung Etella zur Ruhe bringe.

„So jung, so schön und so voll Leid,“ flüsterte Schwester Agnes oftmals vor sich hin, faltete die Hände und fügte hinzu: „Gott wird auch ihr helfen.“

menschen wie Alexander Mocsonyi, zur Thatlosigkeit verurtheilt, während er durch seine Mitwirkung viel Ersprießliches schaffen konnte. So lange er im ungarischen Parlamente saß, wo er sich stets als guten Ungar bekannte, wurde die Nationalitätenfrage von einer höheren Ebene als der einer kleinlichen Geschäftigkeit — wie sie jetzt bei den Nationalitäten im Schwange ist — beurtheilt und besprochen und gerade durch die Theilnahme solcher Männer an der legislativen Thätigkeit hätten die Mißbilligungen wohl nach und nach beseitigt werden können. Indem sich auch diese führenden Elemente zurückziehen und ihrer Nationalität das Fernhalten von jeder Theilnahme an der Politik Ungarns anrathen, hemmen sie selbst die Entwicklung ihrer eigenen Interessen und schädigen die Wohlfahrt des Staates, der dann am kräftigsten ist, wenn alle seine Bürger zusammenwirken, um ihn zu heben und zu halten. Die Zeit der politischen Passivität sollte auch für die Rumänen vorüber sein, sie sollten doch das Schmolzen aufgeben, ihr politisches Stillstehen brechen und an das Wort denken — wenn es auch ein ungarisches ist — „die Stimme des stummen Kindes hört selbst die eigene Mutter nicht“.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 16. Mai.

Der Reichstag wird — wie die „B. Corr.“ erfährt — von Sr. Majestät am 26. Mai mittelst Thronrede geschlossen werden. Die Abgeordnetenwahlen können demnach für den Zeitraum vom 16. bis 25. Juni ausgeschrieben werden. Auf die Interpellationen der Abgeordneten Franzi und Helfy wird Ministerpräsident Tisza im Laufe der nächsten Woche antworten.

Von der bulgarischen Throncandidatur des Prinzen von Nassau ist in Berliner politischen Kreisen nichts bekannt, doch wird berichtet, daß Deutschland jeden Candidaten acceptiren werde, über welchen Rußland und Bulgarien sich einigen sollten.

Das die Regierung zur Vorlage neuer Ersparungs-Maßregeln auffordernde Votum der französischen Budget-Commission wird als vollständiger Bruch angesehen. Die Kammer wird in dieser Woche diesen Zweispalt zu schließen beabsichtigen sein. Die Journale sehen eine Ministerkrise als wahrscheinlich an.

Der „Matin“ berichtet: Von autorisierter Seite erfahren wir, England habe die officielle Theilnahme an der Weltausstellung vom Jahre 1889 abgelehnt. Der Prinz von Wales als Thronerbe könne sich nicht an die Spitze der englischen Industriellen stellen, wenn die Revolution gefeiert werde. Der „Matin“ will auch wissen, daß keine andere Großmacht officell teilnehmen werde und daß hierüber ein vertraulicher Gedankenaustausch stattgefunden habe.

Es hat bei der Curie lebhafteste Befriedigung hervorgerufen, daß die Ernennung Mgr. Galimberti's zum päpstlichen Nuntius in Wien in den maßgebenden Kreisen daselbst einen vortrefflichen Eindruck gemacht hat. Das Gerücht, daß Mgr. Galimberti die Aufgabe erhalten hätte, anlässlich seiner künftigen Audienz beim Kaiser-König Franz Joseph I. eine Intervention im Sinne einer Ausöhnung zwischen Curial und Vatican nachzugehen, kann als vollständig erfunden bezeichnet werden. — Cardinal Rampolla wird seine Functionen als päpstlicher Staatssecretär nach dem nächsten Conflitorium antreten. Der Unterstaatssecretär Mgr. Moceni wird seinen Posten zunächst beibehalten, in nicht ferner Zeit aber einen höheren Posten erhalten.

Die „St. Petersburgskaja Wiedomosti“ sagen über die Nachricht des „Journal des Debats“, daß die Unterhandlungen des Herrn v. Nelidow mit der Pforte betreffs der bulgarischen Frage abgebrochen sind. Die Weigerung der Pforte, Maßregeln zur Herstellung des Berliner Vertrages in Bulgarien zu ergreifen, wird die politischen Verhältnisse auf der Balkanhalbinsel in ihrem wahren Lichte darstellen. Man kommt dadurch zu der Einsicht, daß es unmöglich ist, die Ueberreste der Bestimmungen des Berliner Vertrages aufrecht zu erhalten, und daß es an der Zeit ist, auf die Erhaltung einer Abmachung zu verzichten, die von Allen als etwas, das jede praktische Bedeutung verloren hat, betrachtet wird. Der Berliner Vertrag hatte die specielle Bestimmung, die Erfolge, welche Rußland durch einen schweren Krieg errang, zu Nichts zu machen. Hierzu dient der Berliner Vertrag und die bezüglichlichen neunjährigen Bemühungen brachten die gewünschten Resultate. Jetzt können die Theilnehmer des Berliner Congresses, die sich darüber herumschreiten, wenn die Initiative zu demselben zuzuschreiben ist, mit einem selbstgefälligen Lächeln die Resultate, welche aus dem Kriege, den Rußland auf dem bulgarischen Feldschluppe führte, übersehen. Bosnien, die Herzegowina und Serbien sind an Oesterreich-Ungarn abgegeben, Bulgarien an „Europa“, Cypren an England. Mit einem Worte, wir entreißen die Donauprovinzen den Händen der Türkei und Europa entriß dieselben wieder unseren Händen. . . . Es ist fonderbar, daß unsere Diplomatie jetzt ihren ganzen Einfluß auf die Türkei aufbietet, um durch die letztere die Heilung der von Europa verursachten Schäden zu erlangen. Die Pforte ist berechtigt, auf dieses Ansuchen zu erwidern: „Wir wurden fast alle meine europäischen Besitzungen weggenommen und wenn sie jetzt gehören, ist für mich gleichgültig. Machen Sie dies mit Europa aus und lassen Sie mich in Ruhe.“ — Wir verstanden unsere Rechte auf dem Balkan zu erwerben, wir verstanden aber nicht, sie auszunutzen. Europa benützte unsere Unent-

schlossenheit und übergab die Rechte Sülken, die sich nie bemüht hatten, sie zu erwerben.“

Bei dem in Moskau gefeierten Jubiläum des Volksdichters Glawjanski traf ein Glückwunsch-Telegramm des französischen Kriegsministers Boulanger ein. Dasselbe wurde von der Estrade verlesen und rief großen Enthusiasmus hervor. Im Saale wurden die Rufe laut: „Beantworten!“ Die alsbald aufgesetzte Antwort, in welcher der Enthusiasmus der Versammlung erwähnt war, wurde gleichfalls verlesen. Gleichen Enthusiasmus entzündete ein Telegramm Pasteur's an Glawjanski, das mit den Worten schloß: „Vivent Russie et Franco unies!“

Als Ersatzmann des Ministers Aureliano in der mit der Führung der österreichisch-ungarischen Vertragsverhandlungen betrauten Commission wird Feldman, bisheriger Agent Rumäniens in Sophia, bezeichnet. — Die „Times“-Melbung über eine angeblich beabsichtigte und nur durch die wohlmeinende Vermittlung Oesterreich-Ungarns verhinderte rumänisch-serbische Collectivnote an Rußland wegen der Beziehungen der russischen Gesandten in Bukarest und Belgrad zu der dortigen antidynastischen Opposition wird in bulgarischer diplomatischer Kreise als Erfindung bezeichnet.

In Rakova wurde ein von dem russischen Schiffe „Bulgaria“ eingeschmuggelter Ballen hochverrätherischer Drucksaften von der bulgarischen Polizei confiscirt.

Die letzten Nachrichten aus Creta lauten beruhigend, doch ist noch immer eine dumpfe Aufregung wahrnehmbar. Die Christen beobachten eine zuwartende Haltung. Die griechische Presse glaubt, der Sultan könnte durch administrative und finanzielle Neuerungen, welche von den christlichen Deputirten in der Nationalversammlung verlangt wurden, die Gemüther beruhigen.

Die am 6. d. gehaltene armenische Nationalversammlung hat beschlossen, die Demission des Patriarchen Mgr. Parutian vorläufig nicht anzunehmen und denselben zur Beibehaltung seiner Functionen bis zur Beendigung der eben im Zuge befindlichen Beratungen über die Statutenänderungen des armenischen Patriarchats in Jerusalem zu bewegen. — Das Rundschreiben des Katholikos von Etchmiadzin an die armenischen Bischöfe im Kaukasus hat einen gewissen Eindruck gemacht; wenigstens ist zu constatiren, daß die russischen Beamten sich seitdem im Verkehr mit der armenischen Bevölkerung auffallend milderer Formen bedienen.

Verwaltungs-Ausschuß.

Hermannstadt, 16. Mai.

Die ordentliche Sitzung des Verwaltungs-Ausschusses fand am 11. d. unter Vorsitz des Herrn Comitats-Vizepräsidenten statt, aus dessen Monatsberichte Folgendes hervorzuhellen ist:

Die regelmäßige Contrirung der Comitats-Casse erfolgte am 28. April l. J. mit günstigem Resultate.

Die Urlaube erhielten im Vormonate Ober-Stuhlrichter Bran de Lemény und Honorar-Stuhlrichter v. Sonnenstein je 3, Verwaltungs-Practikant v. Schobeln 2 Wochen, endlich Stuhlrichter Albert Dörr 10 Tage.

Die diesjährige Hauptstellung ist im Monate April beendet und behufs Vorfürung der illegal absent gewesenen Wehrpflichtigen das Nothwendige veranlaßt worden.

Das diesjährige Straßenbau-Präliminare ist vom h. Communications-Ministerium bestätigt herabgelangt.

Die Herstellungs-Arbeiten auf der Straßenstraße Leschirch-Algen wurden beendet und der Bau der Brücke Nr. 7 auf der Straße Thalheim-Marpod-Leschirch um den Preis von 922 fl. 32 kr. festgestellt.

Polizei-Nachrichten betreffend wurde im Laufe des vorigen Monats Folgendes angemeldet: 1 Selbstmord, 1 Mord, 7 schwere körperliche Verletzungen, 2 Raubfälle, 20 Diebstähle, darunter 4 Einbruchsdiebstähle. Schadenfeuer sind 9, darunter 5 Waldbrände vorgekommen. Der Gesamtschaden beträgt 8135 fl.

Behufs Eintreibung der nach Vaskile Drocuc aus Refinar in der Jrenheilanstalt aufgelaufenen Verpflegskosten im Betrage von 528 fl. 60 kr. wird die Execution auf das unbewegliche Vermögen des Genannten angeordnet und mit der Durchführung der Comitats-Fiscal betraut.

Der Erlaß des h. Innerministeriums, welcher die Entscheidung des Verwaltungs-Ausschusses in Angelegenheit der Wahl der Gemeinde-Vertretung in Mühlbach aussetzt und betreffs einzelner Punkte aufklärende Berichterstattung fordert, wird der Verifications-Commission zur entsprechenden weiteren Amtshandlung mitgetheilt.

Der Comitats-Vpiscus berichtet, daß zufolge des regen Verkehrs mit Hermannstadt in den verschiedenen Gemeinden des Comitats die Malaria epidemisch aufgetreten sind, ohne jedoch einen gefährlichen Verlauf genommen zu haben. In der Stadt Hermannstadt erkrankten während der ganzen Dauer der Epidemie 790 Personen, wovon 761 genasen, 9 starben und 20 noch in ärztlicher Behandlung stehen, somit die Epidemie als erloschen betrachtet werden kann.

Der Stand der Waisencasse beträgt mit Ende April l. J. wie folgt: Singuläre Comitats-Waisencasse 264.669 fl. 47 kr., Hermannstädter singuläre Waisencasse 513.189 fl. 62 1/2 kr., Mühlbacher singuläre Waisencasse 78.189 fl. 33 kr., Leschircher cumulative Waisencasse 70 fl. 89 kr.

Er machte die letzte Bemerkung nicht ohne Grund. Er wollte sofort eine Hinterlist haben, durch die er sich eventuell zurückziehen konnte, wenn die Ansprüche an seine Ritterpflichten zu stark werden sollten. Er wußte aus Erfahrung, daß es eventuell sehr langweilig, sehr anstrengend und wenig dankbringend sei, in dieser Weise die männliche Quenna bei Damen zu spielen.

„Ich habe noch etwas“, sagte plötzlich Tante Jaminchen, „kannst Du mir vielleicht eine alte Mütze von Dir schenken?“

„Eine alte Mütze?“ fragte erstaunt der Officier.

„Ja, eine Dragonermütze!“

„Natürlich, liebe Tante, natürlich. Habe einen ganzen Haufen davon zu Hause. Heinrich machte sonst noch Staat damit, aber auf eine kommt es ja nicht an. Sie werden aber meine Reugierde begreiflich finden, wenn ich Sie frage: Was wollen Sie denn mit der Mütze?“

„Du wirst wieder lachen“, entgegnete Tante Jaminchen ausweichend.

„Durchaus nicht!“

„Ich will es Dir gestehen, ich habe in dem gefrigen Gerichtsbericht der Zeitung eine Bemerkung gefunden, daß ein Einbrecher, der in einem Hause eine Gelegenheit zum Verbrechen ausnützte, angestrichelt wurde, als er im Corridor der betreffenden Wohnung einen Mann erblickte, der sich im Corridor herum bewegte, daß männlicher Besuch und Beistand bei der alten Dame, die er berauben wollte, vorhanden sei, und gab sein Vorhaben auf. Denke Dir nun, welchen Eindruck es auf solchen Glenden machen muß, wenn er in meinem Corridor eine Militär-mütze hängen sieht. Ich glaube, es wagt dann keiner, auch nur an einen Einbruch zu denken!“

Der Lieutenant unterdrückte ein Lächeln und erklärte: „Den Künstler möchte ich sehen, dem es gelingt, bis in Ihren Corridor zu kommen. Aber immerhin, wenn es Ihnen Beruhigung verschafft, sollen Sie die Mütze noch heute haben. Heinrich soll sie sofort herbringen. Und nun gestatten Sie, daß ich mich empfehle!“

Das Resultat der Steuererhebung war mit Ende April l. J. directe Steuer, Militärbefreiungs-Tagen, Stempel- und Rechtsgebühren betreffend ungünstiger, Gemeindefamersbeiträge, Wein-, Fleisch- und Bierverzehrssteuer, Gebühren-Äquivalent, Lehrerpensionsfondsbeiträge betreffend günstiger; in sämtlichen Zweigen um 4606 fl. 60 kr. ungünstiger, als im Vorjahre. Der Rückstand ist im Vergleich zu dem des Vorjahres um 44.012 fl. gestiegen.

Die dem Zvon Buna, Notar in Rakova, irrthümlich vorgeschriebene Strafe von 2 fl. wird in Abschreibung gebracht.

Der Gemeinde Porcjes ist vom h. Ministerium für Ackerbau, Gewerbe und Handel die Bewilligung zur Holzschwemme erteilt worden.

Volkswirtschaftlicher Referent berichtet, daß laut Erlaß des h. Ministeriums für Ackerbau, Gewerbe und Handel den Gemeinden Sevel, Nag und Ziegenthal je 1 Zuchttier ungarischer Race zur Benützung unentgeltlich überlassen, den Gemeinden Ober-Pian und Reho gegen 20%igen Nachlaß vom Schätzungspreise und ratenweise Abzahlung der emporebleibenden Kaufsumme übergeben wurde.

Stimmen aus dem Publicum.

Dankagung.

Der gefertigte Ausschuß findet sich angenehm verpflichtet, dem Männerchor „Germania“ für die aus dem anlässlich der Aufführung der Oper „Ezar und Zimmermann“ resultirenden Reingewinn zu Zwecken der Verschönerung der Stadt Hermannstadt gemachte Widmung von Einhundert Gulden den verbindlichsten Dank abzustatten.

Hermannstadt, am 16. Mai 1887.
Der Ausschuß des Vereins zur Verschönerung der Stadt Hermannstadt:

Dr. Ikolli m. p., Vorstand. Theis m. p., Secretär.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 17. Mai.

— (Ihre Majestät die Kaiserin-Königin Elisabeth) ist am 14. d. Früh um 9 Uhr in Siniaia eingetroffen. Am Bahnhofe wurde Ihre Majestät vom Königspar empfungen, mit welchem sie sich sodann nach Schloß Pelesch begab.

— (Militärisches.) Ueberlegt werden: die Lieutenant-Resnungsführer: Johann Treoula, vom Train-Regimente Nr. 2, zum 7. Inf.-Rgt.; Johann Steiner, vom 51. Inf.-Rgt., zum Train-Regimente Nr. 2 (Train-Division Nr. 12).

Die angelegte Ablegung der Officiers-Charge wird bewilligt; dem Lieutenant in der Reserve: Koloman Nagy, des 50. Inf.-Rgt.

Die erbetene Entlassung aus dem Heeresverbande wird bewilligt; dem Lieutenant in der Reserve: Ludwig Fekete, des 51. Inf.-Rgt.

— (Erhöhung der ungarischen Transportsteuer.) Vom 1. Juli 1887 angefangen wird im Sinne des ungarischen Ges.-Art. XIV vom Jahre 1887 die auf den ungarischen Eisenbahnen bei Frachtsendungen zur Einhebung gelangende Transportsteuer von 3 auf 5 Percent erhöht. Demzufolge werden sich im Localverkehr der ungarischen Eisenbahnen, ferner im Verkehr derselben unter einander, sowie im Verkehr zwischen Ungarn einerseits und Oesterreich und dem Auslande andererseits die im Tarif, Cartirungs- und Rückvergütungswege bestehenden, der Transportsteuer unterliegenden Frachtsätze, insofern nicht Ausnahmen publicirt werden, entsprechend erhöhen. Diese Erhöhungen gelangen durch Einführung neuer Tarife, beziehungsweise durch Ausgabe von Steuerzahlungstabelle in Form von Nachträgen zu den bestehenden Tarifen zur Durchführung.

— (Die Staatssprache.) Der Minister des Innern hat an sämtliche Municipien, insbesondere an die Gemeinden, die Verordnung erlassen, ihre amtlichen Briefe und Sendungen, welche sie auf ungarländisches Territorium verschicken, ausnahmslos mit ungarischer Adressen-angabe zu versehen; es möge daher auf jeder amtlichen portofreien Sendung der Name des als Aufgeber fungirenden Amtes, die Bezeichnung des Adressaten und die Clause der Portofreiheit in der staatlichen Amtssprache geschrieben sein. Eine ähnliche Verordnung hat der Unterrichtsminister an die kirchlichen Aemter erlassen. Der Communications-Minister hat die Postämter angewiesen, die Einhaltung dieser Verordnung gelegentlich der Zustellung zu controliren und bei jenen amtlichen Briefen, die diesen Anforderungen nicht entsprechen, wenn möglich, mit Befügung des Couverts oder Frachtbriefes bei den betreffenden Postdirectionen die Anzeige zu machen. Die Aufgabepostämter sind jedoch gehalten, amtliche Sendungen, in welcher Sprache immer sie abgesetzt sein mögen, falls sich der Aufgeber derselben zurückzunehmen weigert, zur Hintanhaltung von Verspätungen ohne jeden Einwand zu übernehmen und weiter zu befördern.

— (Aus den Advocatenkammern.) Die Kronstädter Advocatenkammer verlaubbart, daß der Fogaraser Advocat Karl Baumgarten seinen Wohnsitz nach Neap (auf Hermannstädter Kammergebiet) verlegt hat, demnach aus der Kammerliste gestrichen, — dagegen Advocat Martin Benca, der sein Domicil von Szekely-Udvarhely (im Marosvasarhelyer Kammerbezirk) nach Nagy-Ajta (im Kronstädter Kammerbezirk) verlegt hat, in die Kammerliste aufgenommen wurde.

Tante Jaminchen griff in den Nächtlich und holte den üblichen Briefumschlag hervor, den sie dem Officier wortlos einhändigte, und den dieser ebenso wortlos einsteckte, um mit einem Kuß auf die Stirn der Tante zu quittiren. Als er den Garten verlassen hatte und hinter ihm noch die Schläffer und Sicherheitsketten raselten, öffnete er den Briefumschlag und fand diesmal zwei Fünzigthalergulden.

„Ah“, sagte er zu sich selbst, „das soll wohl eine Art Feldzulage sein. Tante verdoppelt die Geldrationen. Nun immerhin, wir wollen sehen, was zu machen ist!“

III.

Die Villa mit den vergitterten Fenstern hatte ein freundlicheres Aussehen gewonnen. Vielleicht lag dies nur daran, daß die Herbstsonne sie des Morgens mit goldigem Lichte besaßte. Wer sich aber auf die Sprache der Fensterscheiben verstand, dem blinzelten sie die Mittheilung zu, daß im Hause selbst eine große Veränderung sich vollziehe.

Das stumme Schweigen war gebrochen. Trepp auf, Trepp ab klang jetzt Lachen und Trillern, und Marie hatte jetzt die Function eines Thormärters angetreten; denn unaussprechlich hatte sie die Schläffer und Sicherheitsketten der Hausthür zu öffnen und wieder zu schließen. Es kamen Besuche Vormittags und Nachmittags, es kamen Besucher und Handwerker, die bestellte Sachen brachten und Bestellungen empfingen. Das alte Fräulein war so heiter wie nie zuvor und sie überraschte sich selbst mehrmals am Tage mit dem Bewußtsein, daß sie eine halbe Stunde lang nicht an einen Einbruch in ihrem Hause gedacht habe.

Alle diese Veränderungen hatte Sophie hervorgerufen, und nicht zum mindesten hatte ihr Erscheinen Einfluß auf den Dragonerlieutenant geübt. Die erste Begegnung war steif und förmlich; Sophie aber drückte zuerst die Feiertlichkeit, indem sie an die Begegnung aus der frühesten Jugendzeit erinnerte, und nach einer Stunde lachten und scherzten die beiden jungen Leute zusammen, als seien sie schon jahrelang mit einander bekannt.

Die Dragonermütze.

Humoreske von A. Oscar Klausmann.

(3. Fortsetzung.)

„Nun, ich hoffe, diese Erinnerung aus der Kinderzeit wird jetzt bei euch nichts als ein Lachen hervorrufen; aber ich hoffe auch ferner, mein lieber Fritz, daß Du den Cavalierpflichten gegen die junge Dame und mich energisch nachkommst. Sophie ist jetzt neunzehn Jahre alt, und wie mir ihre Mutter schreibt, eine Dame von so guter Erziehung und so vielen äußerlichen Vorzügen, daß es unrecht wäre, sie hier in dieser Festung zu begraben. Ich werde Gesellschaften geben und Gesellschaften besuchen, und ich hoffe, Du wirst für uns den ritterlichen Begleiter und Beschützer machen.“

„Mit Vergnügen“, entgegnete Fritz von Brause, „natürlich so weit es der königliche Dienst gestattet!“

„Dunkel ist die kleine Thora und ich liebe lichte Locken!“ Wie wunderbar das klang, wenn Stella diese Zeilen wieder und wieder in der Stille der Nacht aussprach! Welche Bewandnis es aber mit ihnen habe, verrieth Stella selbst im Fieber nicht. Länger als acht Tage hatte sie in vollstündiger Bewußtlosigkeit gelegen, als sie mitten in der Nacht zur Klarheit kam, erkaunt in das freundliche Gesicht der Schwester schaute und fragen wollte, was das zu bedeuten habe.

„Stille, stille, liebes Fräulein“, sagte Schwester Agnes und legte ihre Hand auf Stella's Mund. „Sie sind recht krank gewesen, aber nun wird's besser, nun schlafen Sie, Sie haben zu viele Nächte wachend verbracht.“

„Wie leise beruhigende Musik klang die sanfte Stimme der Schwester an Stella's Ohren, und sie schloß ihre Augen und schloß stundenlang, und begrüßte am nächsten Morgen ihren Vater und die Tante mit mattem Lächeln.“

„Gott sei gebant! Gott sei gebant!“ sagte der alte Professor leuchtenden Auges. (Fortsetzung folgt.)

„Gott sei gebant! Gott sei gebant!“ sagte der alte Professor leuchtenden Auges. (Fortsetzung folgt.)

„Gott sei gebant! Gott sei gebant!“ sagte der alte Professor leuchtenden Auges. (Fortsetzung folgt.)

(Fortsetzung folgt.)

April 1. J. ...

(Hermannstädter Scharfschützenverein.) Bei dem am 15. d. abgehaltenen Übungsschießen des hiesigen bürgerlichen Scharfschützenvereins wurden von 10 Schützen 392 Schüsse abgegeben, darunter 180 Schwarzschieße und 8 Cartons. — Es erhielt: Trefferbeste: das erste Carl Kessler, das zweite Carl Roeserdt, das dritte Samuel Otto Jun.; Glücksbeste: das erste Adolf Wiegner; Würgbeste: das erste Michael Bachholzer, das zweite Edmund Krumler, das dritte Rudolf Kauscher.

(Todesfall.) Adolf Gibel, Vicegapan i. P., ist gestern Nachmittag nach kurzer Krankheit gestorben. Adolf Gibel war viele Jahre hindurch während des hiesigen Absolutismus, — der Kämpf-Mitglied, — Schmerling'schen (scheinconstitutionellen), — Belcredi-freibräunlichen, — schließlich der ungarisch-constitutionellen (Ara) Bürgermeister der Stadt Hermannstadt und anlässlich der Neuorganisation des ehemaligen Königshofens der erste Vicegapan des neuen Hermannstädter Comitats. Adolf Gibel erreichte das hohe Alter von 83 Jahren. Das Leichenbegängnis findet morgen 4 Uhr Nachmittags statt.

(Promenadenmusik.) Heute Dienstag den 17. d. spielt die Musikcapelle des 1. Infanterie-Regiments v. Schönfeld Nr. 82 von 5—6 1/2 Uhr Nachmittags nachstehende Bieder: 1. Ouverture zu „Oberon“ von E. M. v. Weber. 2. „Maritana-Walzer“ von Dellinger. 3. „Bergheimelied“, Lied von Suppé. 4. „Bettelstudent“, Volksfranz. von Müllacker. 5. Zigeunertanz und Walzer aus der Oper „Mignon“ von Thomas. 6. „Operetten-Schau“, Potpourri von Ambrosch. 7. „Spigentusch-Marsch“ von Strauß.

(Garten-Concert.) Nach Schluss der heutigen Promenaden-Musik spielt die Musikcapelle des 1. Infanterie-Regiments Freiherr v. Schönfeld Nr. 82 im Bräuhausgarten.

(Aus der Theaterwelt.) Jean Zahn ist derzeit am Saisontheater in Nürnberg engagiert. Der „Frankfurter Kurier“ bezeichnet in seinem Berichte vom 11. Mai den „Kohl“ Zahn's im „Herrgottschneider von Ammergau“ als wahres Cabinetstück in seiner Einfachheit und Natürlichkeit. Diese Anerkennung eines bairischen Blattes ist um so schmeichelhafter, als „Der Herrgottschneider von Ammergau“ ein bairisches Volkstück ist.

(Erster allgemeiner Beamten-Verein der österr.-ungarischen Monarchie.) Im Monate April 1887 langten beim Beamtenvereine 597 Lebensversicherungsanträge über 642.300 fl. Capital und 15.000 fl. Rente ein; abgeschlossen wurden 441 Versicherungen per 457.900 fl. Capitals und 13.800 fl. Rentensumme. Der Gesamtversicherungsstand bezifferte sich Ende April mit 51.093 in Kraft befindlichen Policen über Capitalien von 50.272.000 fl. und Renten von 266.600 fl. Durch Sterbefälle sind im laufenden Jahre 217 Verträge über 213.200 fl. fällig geworden. Seit Beginn der Vereinswirksamkeit wurden 6.657.900 fl. zahlbar. An Prämien pro April d. J. waren einzucassiren 199.757 fl.

(Pferdediebstahl.) Dem Wilhelm Felmeth in Neusmarkt sind von der Weibe weg eine neunjährige Stute und ein einjähriges Füllen gestohlen worden.

(Das Triangulierungszeichen) zwischen Thalheim und Raftenholz ist in Folge des Sturmes in voriger Woche dem vollständigen Umfalle nahe.

(Wahlbewegung.) Der „Groß-Köller Bote“ vom 15. d. veröffentlicht folgende Aufforderung: Durchdrungen von der Lebensveränderung, daß unser an Zahl geringes Volksthum, nachdem die dasselbe schützenden Sonderrechte gefallen sind, sich nur dann erhalten kann, wenn es der Arbeit des Gesamtvaterlandes auf den Gebieten des Gesetzgebungs-, Verwaltungs-, und volkswirtschaftlichen Lebens auch unter den veränderten Verhältnissen in thätiger Weise näher tritt; in der Erwägung, daß die vereinzelt Stellung der sächsischen Abgeordneten außerhalb der drei großen Reichstagsparteien erfahrungsgemäß zur Einbuße des uns im Staatsleben gebührenden Einflusses geführt hat; in der Erwägung ferner, daß die Fortdauer dieses Zustandes geeignet ist, werthvolle und lebenskräftige Elemente unseres Volkes zur Aufsuchung eines Feldes für ihre Thätigkeit außer den Grenzen des Vaterlandes zu bestimmen, und die Verumpfung der breiten Schicht unseres Volkes nach sich zu ziehen; in der Erwägung endlich, daß, was die Stellung unserer Abgeordneten zu den drei großen Reichstagsparteien betrifft, innerhalb dieser Parteien der Anschluß dieser Abgeordneten an die „liberale Partei“ gegenwärtig allein noch die Aussicht bietet, die Lage unseres Volkes zu bessern, indem erwartet werden darf, es werde ein Entgegenkommen von unserer Seite zu einer ruhigen, sachlichen Auffassung unserer Bestrebungen und zu einer ethischen Verständigung mit der Regierung führen; — haben die Unterzeichneten beschlossen: I. Der Wählerchaft des Schäßburger Wahlkreises für die bevorstehende Reichstags-Abgeordnetenwahl folgendes Programm zu empfehlen: 1. Die Wählerchaft des Schäßburger Wahlkreises verpflichtet ihren Abgeordneten in die „liberale Partei“ einzutreten und innerhalb dieser Partei in National-, Reichs-, Schul- und sonstigen Cultur- und in volkswirtschaftlichen Angelegenheiten insbesondere für die Interessen der Siebenbürger Sachsen und diejenigen dieses Wahlkreises einzutreten; 2. sich in fortwährendem Zusammenhange mit dem durch seine Wähler zu bestellenden Comite zu erhalten. II. Haben die Unterzeichneten beschlossen, die Wählerchaft aufzufordern, bei der Abgeordnetenwahl ihre Stimmen auf den Candidaten Dr. Heinrich Schwicker, Obergymnasial-Professor aus Budapest abzugeben, welcher sich bereit erklärt hat, das Mandat unseres Wahlkreises auf Grund der obigen Programmpunkte anzunehmen. — Schäßburg, am 11. Mai 1887. Heinrich Meias, J. B. Miffelsbacher, Carl Roth, Joh. Leonhardt, Sam. Abraham, Ludwig Schüller, Daniel Kessler, Joh. Kinn, Josef B. Teufel, Mich. Reinhardt, Carl Leg, Josef Adleff, W. G. Jacobi, J. H. Weber, Dr. Moriz Wolff, Moriz v. Steinburg, Friedrich Wartus, Andreas Lingner. — Am 15. d. hat der Reichstagsabgeordnete des Schäßburger Wahlkreises Herr Wilhelm Wenrich in dem dortigen Gewerbevereinssaale seinen reichhaltigen Rechenschaftsbericht abgelegt. (Ußland.) Die „Neue ungarische Schulzeitung“ bringt aus der Feder des hervorragenden und auch in Deutschland rühmlich bekannten Gelehrten Professor Dr. Heinrich Schwicker, den die liberale Partei in Schäßburg soeben als ihren Candidaten aufgestellt hat, ein gebiegenes Heuiletton zur „Ußland-Feier“.

(Alfred v. Sene.) Aus Wien wird gemeldet: Am 14. d. Vormittags ist einer unserer hervorragenden Mitbürger, der ehemalige Reichsraths-Abgeordnete Alfred Sene, in Wien gestorben. Mit ihm verliert unsere Stadt einen der thätigsten und begabtesten Repräsentanten der Großindustrie, zugleich aber scheidet mit ihm ein Mann, der ein Oberaler vom alten treuen Schläge und erfüllt von den fortschrittlichen Principien seines Geburtslandes Belgien, mit Energie und Begeisterung auch für die freirechtliche Gestaltung Oesterreichs, seines Adoptivvaterlandes, einstand. Alfred Sene ist einen Tag vor der Vollendung seines 72. Lebensjahres gestorben. Er war am 15. Mai 1815 in Verdiers in Belgien geboren worden, doch verließ seine Familie nach der Revolution des Jahres 1830 Belgien und ließ sich in Oesterreich, und zwar in Brünn nieder, wo Sene's Vater eine Tuchfabrik errichtete. Von Alfred Sene kann man sagen, daß er an gebrochenerm Herzen gestorben ist. Er besaß sich trotz seines hohen Alters bis in die letzten Jahre verhältnismäßig wohl und nahm rüstig am Geschäftsteil, wie er denn auch alle körperlichen Übungen eifrig pflegte, um seine mächtige herkulische Gestalt in gesunder Bewegung zu erhalten. Im Winter vorigen Jahres traf ihn das Unglück, daß seine junge, schöne Frau, die er abgöttisch liebte, in eine tiefe Gemüthskrankheit

verfiel und in eine Heilanstalt gebracht werden mußte. Sene's Leben war zuletzt nur dieser Frau gewidmet gewesen; er hatte ihre Zukunft durch Schenkungen bei Lebzeiten in fürsichtiger Weise sichergestellt. Während der Krankheit besuchte er dieselbe häufig und kam jedesmal tief erschüttert nach Wien zurück; es scheint, daß sich zuletzt ein Herzleiden bei ihm ausgebildet. Am 14. d. Vormittags nach 10 Uhr hauchte der Kranke seinen letzten Seufzer aus. Die ganze Familie wollte am Sterbebette; unter den Verwandten, welche aus der Provinz herbeieilten, befindet sich auch der Statthalter von Tirol, Baron Widmann, der Gatte der Tochter Gabriele aus Sene's erster Ehe. Von den Söhnen Alfred und Louis aus der früheren Ehe ist der erste Procurist des Hauses, der andere Maler. Sene war im Besitze eines großen Vermögens, welches man auf 5—6 Millionen schätzt.

(Hinichtlich der Volker-Feier) wird gemeldet, daß von einem Comite Wiener Damen, Verehrerinnen der geleierten Künstlerin, eine höchst sinnige Ovation vorbereitet wird. Eine Deputation junger Wienerinnen wird der Jubilarin, nebst einem Huldigungs-Album, einen goldenen Lorbeerkranz im Namen der Damen Wiens überreichen. Die silberne Urna, welche die Burgtheater-Mitglieder ihrer Collegin widmen, wird ein Meisterwerk getriebener Arbeit werden. In einer Wiener Silberfabrik wird dieselbe nach einer von Künstlerhand entworfenen Zeichnung, die ebenso feinsinnig als zierlich erscheint, hergestellt. Die Jubiläumsvorstellung findet bei geräumtem Orchester statt und in dem dadurch freiwerdenden Raume werden 42 Sperrstühle unterbracht. Selbstverständlich sind auch diese schon vergriffen.

(Exdictator Langiewicz.) Der polnische Exdictator Marian Langiewicz ist am 12. d. in Konstantinopel gestorben. Langiewicz gehörte ursprünglich der preussischen Armee an, wo er als Garde-Artillerie-Offizier Gelegenheit zu sehr gründlichen Studien hatte. Da ihm die Erlangung einer Professur für Mathematik nicht glückte, quittierte er den Dienst und ging ins Ausland. Im Jahre 1860 beehrte ihn Langiewicz an der Expedition Garibaldi's nach Sizilien und Neapel. Beim Ausbruche des polnischen Aufstandes im Januar 1863 trat er an die Spitze einer Insurgentenschaaer im District Sandomir, erklärte sich am 10. März an der Stelle des von den Russen geschlagenen Mikroslawski selbst zum Dictator von Polen, sah sich aber schon am 19. genöthigt, auf österröichisches Gebiet überzutreten, wo er an demselben Tage zu Tarnow von der österröichischen Regierung internirt wurde. Ende April wurde er in die Festung Jozefstadt gebracht. Ende Februar 1863 in Freiheit gesetzt, begab er sich in die Schweiz und von da nach der Türkei, wo er, wie es heißt, seit einigen Jahren einen Pferdehandel betrieb und Besizer eines Gehöftes war. An der politischen Bewegung nahm er weiterhin keinen Antheil, ja selbst in den Jahren 1876 und 1877 während des türkisch-russischen Krieges hörte man nichts von ihm. Schon im vorigen Jahre soll er beabsichtigt haben, Konstantinopel zu verlassen, doch wurde er durch seine Krankheit daran verhindert. Er wurde am 5. August 1877 zu Krotosin in Polen geboren, hat also ein Alter von 60 Jahren erreicht. Erwähnt sei noch, daß Langiewicz sich während der kurzen Zeit seiner Insurgentenführerschaft mit einem Adjutanten umgab, welcher eigentlich eine junge Dame war. Es war dies die russische Generalstochter Fräulein Helene Puslowojtoff, welche sich aus Sympathie für das Polenthum der revolutionären Bewegung angeschlossen hatte und mit dem alten Insurgentenführer Gzawlowski zu den Polen übergetreten war. Fräulein Puslowojtoff stand übrigens niemals in intimen Beziehungen zur Langiewicz. Fräulein Puslowojtoff kam nach Niederwerfung des Aufstandes auf kurze Zeit auch nach Wien, wo man damals viel von der jugendlich anmuthigen Dame sprach.

(Geheimnisse unseres Organismus.) Während des Jahres scheidet das Blut fortwährend unbrauchbare Stoffe aus, die, wenn sie nicht rechtzeitig nach außen abgeführt werden, die mannigfachsten und oft schwere Krankheiten hervorbringen können. Im Frühjahr und Herbst ist aber die rechte Zeit, um die sich im Körper abgesetzten, überflüssigen und die Thätigkeit der einzelnen Organe hemmenden Stoffe und Säfte (Galle und Schleim) durch eine regelrechte, den Körper nicht schädigende Abführung zu entfernen und hierdurch schweren anderen Leiden, welche durch diese Stoffablagerungen leicht hervorgerufen werden, vorzubeugen. Nicht nur für diejenigen, welche an gestörter Verdauung, Verstopfung, Blähungen, Hautausschlag, Blutandrang, Schwindel, Trägheit und Müdigkeit der Glieder, Hypochondrie, Hysterie, Hämorrhoiden, Schmerzen im Magen, in der Leber und den Därmen leiden, sondern auch den Gesunden oder den sich für gesund haltenden kann nicht dringend genug angerathen werden, den kostbaren rothen Lebenssaft, der unsere Adern und Aderchen durchströmt, die volle Reinheit und Stärkung durch eine zweckmäßig durchgeführte Cur vorsichtig zu wahren. Als das vorzüglichste Mittel hierzu können Jedermann die Apotheker Richard Brandl'schen Schweizerpflaster, welche unsere hervorragenden medicinischen Autoritäten als ebenso wirksam wie absolut unschädlich wärmstens empfehlen, aufs beste angerathen werden und findet man dieselben in den Apotheken.

(Der Verkauf der französischen Krondiamanten.) Aus Paris wird unterm 12. d. gemeldet: Im Staatssaale des Pavillon de Flore begann heute der Verkauf der Krondiamanten. Etwa 250 französische und ausländische Juweliere wohnten dem Verkaufe bei. Außerdem hatten sich zahlreiche Privatkäufer, Damen und Reugierige eingefunden. Für die Senatoren, die Deputirten und die Journalisten waren Plätze auf der Estrade reservirt. Der Domänen-Director, die amtlichen Excitatoren und die beidseitigen Sachverständigen waren an Tischen am Rande der Estrade placirt. Hinter ihnen befindet sich unter einem Baldachin der gläserne Behälter für die heute nicht zum Verkaufe gelangenden Gegenstände. Heute wurden zehn Stücke ausgedoten. Es wurden folgende Preise erzielt: Für zwei zu einander gehörige Haarnadeln mit Brillantkugeln 40.000 Francs, für zwei Schultermarken in Brillanten 84.000 Francs, für Radeln im Stpl Maria Antoinette 25.300 Francs, für drei Brillantrosen 44.100 Francs, für eine Waage mit zwei Quasten in Brillanten 42.200 Francs, für eine Ringfassung, mit Brillanten montirt, 16.100 Francs, für einen Halbmond 21.400 Francs, für das Gehänge einer Coiffure 17.000 Francs, für sieben Sterne per Stück mehr als 8000 Francs. Ein Collier wurde von Tiffany in Newyork um 183.000 Francs gekauft. Fast alle Gegenstände wurden um einen höheren Betrag als den Schätzungspreis versteigert. Der heute erzielte Gesamt-Erlös beträgt eine halbe Million. Die Bringen von Orleans haben zu dem Verkaufe einen Vertreter entsendet. Der Verkauf wird morgen fortgesetzt.

(Wieder ein nihilistisches Attentat.) Wie die „Times“ aus Petersburg melden, ist dort am Mittwoch wieder ein nihilistisches Attentat, leider mit Erfolg verübt worden. Ein Student der Juristenschule feuerte auf den Gouverneur von Astrachan, als dieser das Gebäude des Kriegsministeriums verließ, einen Revolverknall ab. Die Kugel drang dem General in die linke Brustseite und verwundete denselben tödtlich. Der Student machte keine Miene, die Flucht zu ergreifen, ließ sich ruhig gefangen nehmen und stieß während der Escorte auf rührende Rufe aus.

(Eine Jubiläumshaub.) Königin Victoria von England feiert, wie bekannt, am 20. Juni d. J. ihr fünfzigjähriges Regierungsjubiläum, und das Fest wird entsprechend seinem seltenen Vorkommen mit internationalen Sympathie- und Ehrenbezeugungen begangen. Unter den der jubelnden Königin dargebrachten Geschenken wird auch eine Witwenhaube figuriren, die der mit dem Witwenstand längst vertrauten englischen Königin von einer jungen Witwe, der Königin Christine von Spanien, verehrt wird. Diese Witwenhaube

ist denn auch eine Specialität, die ihren eigenen Biographen fordert. Die Haube baut sich auf aus kostbaren spanischen Spitzen mit gestickten Schleieren, die bis zum Fußboden wallen. Der Stirnteil ist mit einem perlengestickten Diadem geschmückt, einer Handarbeit der Königin Christine. Das Ganze ist einem altspanischen Modelle nachgebildet, das die Königin auf dem Porträt einer vor vielen Hundert Jahren verstorbenen Königinwitwe in der Bildergalerie ihres Palaßes entdeckt hat. Dem Geschenke ist ein eigenhändiges Schreiben der Regentin beigegeben, in welchem sie sagt, sie habe sich in ihren schweren Stunden stets nach dem leuchtenden Vorbilde ihrer verwitweten Schicksalsgenossin auf dem englischen Throne gerichtet. Ueberbringerin der Haube, zugleich Vertreterin der Königin Christine auf dem Feste in London, ist Prinzessin Eulalia.

(Bei der Prüfung.) Professor: Sie haben das Stadium viel zu oberflächlich betrieben. — Candidat: Bitte, ich kenne alle Gesetze auswendig. Professor: Ja, eben nur auswendig.

(Selbsterkenntniß.) Lieutenant: Nun, Fräulein Marie, wie geht es Ihrer jüngsten Schwester? — Marie (14 Jahre alt): Dank für die Nachfrage, die wird auch recht hübsch!

(Vom Wetter.) Den neuesten meteorologischen Nachrichten zufolge wird das gegenwärtige regnerische und kühlere Wetter während der ersten Hälfte dieser Woche noch anhalten. Darauf wird es wieder, bei heiterem Himmel, wärmer, windstill und trocken werden.

Volkswirtschaftliches.

Assicurazioni Generali. Im heutigen Intereatenteile unseres Blattes veröffentlichten wir die Bilanz pro 1886 dieser ältesten und größten Anstalt in Oesterreich-Ungarn, und entnehmen dem gleichfalls vorliegenden ausführlichen Berichte, welchen die Direction der Anstalt in der am 27. April a. c. in Triest abgehaltenen Generalversammlung zur Verlesung brachte, folgende Daten. In allen Branchen wurden an Prämien und Gebühren fl. 14.184.415'60 eingenommen, während die Zinsen-Einnahme fl. 1.352.474'46 getragen hat. Die im Jahre 1886 bezahlten Schäden betragen fl. 9.814.465'52 mithin hat die Generali seit ihrer im Jahre 1831 erfolgten Gründung fl. 197.280.155'20 an Schäden gezahlt, wovon auf die Länder der Stephanskronen allein fl. 36.257.142'21 entfallen. Vom ausgewiesenen Reingewinne von fl. 1.184.519'97 wurden fl. 345.864'44 der Reserve für Coursschwankungen der Wertpapiere zugeführt, welche die Höhe von fl. 1.333.284'05 erreicht, während die ordentliche Gemeinnützeire statutenmäßig mit fl. 58.090'90 dotirt und damit auf fl. 2.229.369'63 gebracht wurde. Die Baarprämienreserven vermehrten sich um fl. 1.433.585'45, so daß selbe fl. 22.918.436'68 erreichten. Bemerkenswerth ist, daß von dem ausgewiesenen Reingewinne kaum ein Drittel von der eigentlichen Versicherungs-Industrie ins Verbleiben gebracht wurde, und zwar nur fl. 355.899'02 gleich 2 1/2 % des großen über 14 Millionen betragenden Prämienumsatzes. Erfreulich dagegen ist der große Aufschwung der Lebensversicherung, welcher der Einführung der coulantesten Bedingungen zu danken ist. Der Zuwachs an neuen Versicherungen nach Abzug der Storni und Auszahlungen beträgt nicht weniger als fl. 8.452.046'14 und erreichte das Lebens-Versicherungs-Portefeuille die colossale Summe von fl. 97.782.853'96. Nach Vermehrung der Gesamt-Garantie-Mittel um fl. 1.809.132'83, so daß selbe pro December 1886 fl. 35.088.149'04 betragen, wurde die Auszahlung einer Dividende von Fres. 300 gleich fl. 120 Gold für jede mit fl. 315 einbezogene Actie beschlossen. An Stelle des im Vorjahre verstorbenen Herrn Labislauß v. Korizmicz wurde Herr Maurus Jofai in den Verwaltungsrath neu gewählt.

Original-Telegramm.

Budapest, 16. Mai. (Ung. T.-G.-B.) Der Siebenbürger Bazar erfreut sich des ungeschwächten Besuches; fortwährend laufen neue Ausstellungs-Objecte ein. Vom Rational-Casino wurde ein Scheiner mit dem Einkaufe einer größeren Partie Tücher von den Fabrikanten Wilhelm Scherg in Kronstadt und Karl Scherer in Hermannstadt betraut. Die Delfabrik des Adolf Berg in der äußeren Corsofarrerstraße steht seit Mittag in Flammen. Der Brand entstand durch die Explosion des Restes im Destillationshause; an Rettung ist nicht zu denken. Die Vöfcharbeiten gefahren mittelst Erde, welche in Komrps der Straßenbahn zugeführt wird. Ein Arbeiter ist schwer verwundet, einer wird vermisst.

Wartberichts.

Schäßburg, 16. Mai. Weizen per Hektoliter fl. 5.30 bis 6.30, Galbrucht fl. 4. — bis 4.40, Korn fl. 3.70 bis 4. —, Gerste fl. — bis —, Hafer fl. 2.30 bis 2.50, Futtermehl fl. 3.80 bis —, Bohnen fl. 3. — bis —, Erdäpfel fl. 12. — Erbsen per Hektoliter fl. 13.50, Weizenmehl fl. 12. —, Schwarzmehl fl. 9. —, Unschlittkerzen per Hektoliter fl. 40 kr., Seife 26 kr., rohes Unschlitt 26 kr., Rindschmalz fl. —.90, Schweinefett 68 kr., Rindfleisch 36 kr.

Theater im Saale „Zum römischen Kaiser“.

Direction: Friedrich Dora.
Abonnement Dienstag den 17. Mai: Suspendu Nr. 12.
Zum Vortheile der Schauspielerin Frau Carla Dorn.
Bießer-Müjel,
oder:
Die Frankfurter Messe im Jahre 1297.
Aufspiel in 5 Aufzügen von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Budapester telegraphischer Börzen- und Effecten-Cours

vom 16. Mai 1887.

Ung. Goldrente 6%	101.85	Ungarische Prämien-Lose	119.50
Goldrente 4%	87.95	Teilsregulirungs- u. Siegeb.-Lose	—
Papierrente	87.95	Oesterr. Staats-Schuld in Papier	81.40
Eisenbahn-Anleihen	150.50	Doher. „ „ in Silber	82.40
Dtsch. I. Emission St.-Dblig.	98. —	Oesterr. Goldrente	112.50
„ II.	127. —	1860er Staats-Anleihen	135. —
„ 1876er Staats-Dblig.	115.50	Oesterr.-ung. Anl.-Bant-Actien	876. —
Grundrenten-Dbligat.	104.50	Ung. Creditant-Actien	284.75
Grundrent.-Dblig. m. Verlos.	104.50	Oesterr. Credit-Actien	281. —
Lebes-Bant. Grundrent.-Dblig.	104.50	Silber	—
Lebes-Bant. Grund.-Dblig. mit Verlos.	104.50	R. 1. Ducaten	5.98
Siebenh. Grundrent.-Dbligat.	104.50	20 Francs-Stücke	10.08
Kroat.-Slavon.	—	100 Mark Deutsche Reichsbank	62.30
Ung. Weingebent-Dbligat.	99.50	London (für dreimonat. Wechsel)	127.10

Wiener telegraphischer Börzen- und Effecten-Cours

vom 16. Mai 1887.

Ung. Goldrente	101.85	Ungarische Prämien-Lose	119.75
4-percentige Goldrente	101.65	Teilsregulirungs- u. Siegeb.-Lose	—
5-percentige Papierrente	87.95	Oesterr. Staats-Schuld in Papier	81.40
Ung. Eisenbahn-Anleihen	150.50	Doher. „ „ in Silber	82.60
Dtsch. I. Emission St.-Dblig.	98. —	Oesterr. Goldrente	112.50
„ II.	127. —	1860er Staats-Anleihen	135.50
„ III.	115.50	Oesterr.-ungarische Bantactien	878. —
Ung. Grundrenten-Dbligat.	105. —	Ungar. Creditant	284.25
Ung. Grundrent.-Dblig. mit Verlos.	104.60	Oesterr. Creditactien	281. —
Lebes-Bant. Grundrent.-Dblig.	104.75	R. 1. Ducaten	5.98
Lebes-Bant. Grund.-Dblig. mit Verlos.	104.60	20 Francs-Stücke	10.05 1/2
Siebenh. Grundrenten-Dbligat.	104.50	100 Mark Deutsche Reichsbank	62.32 1/2
Kroat.-Slavon.	—	London (für dreimonat. Wechsel)	127. —
Ung. Weingebent-Dbligat.	99.50	Oesterr. Papierrente, 6%, Restposten	97.50

2750. sz. 1886.

[371] 1-3

polg.

Hirdetmény.

A baráthelyi (Parathe) határtagositási ügyben az előmunkálatok megkezdése, nevezetesen a képviselői rendezése, működő mérnök választása és a költség-előirányzat elkészítése végett határidőül 1887. évi június hó 14-ik napjának délelőtti 11 óráját Baráthely községben a falusi bíró lakására tűztem ki; mikorra az összes érdekelteket azzal idézem meg, hogy a felek elmaradása a tárgyalás megtartását nem akadályozza.

Erzsébetváros, 1887. május 13-án.

A kir. törvényszéki eljáró bíró: Káplány Géza.

Feuersichere Dachpappen

Streifen in vorzüglichster Qualität zu sehr billigen Preisen. Complete Eindeckungen, sowie Reparaturen schabhafter Dächer übernehmen [360] 2-12

Paul Hiller & Comp., Wien, IV., Favoritenstrasse 20.



Brömer

Elmerhausen & Co.

Wien, II., Lichtenauergasse 1.

Lager englischer Bicycles.

Das neu verbesserte

Militär-Bicycle,

überall Kugellager, vernickelt, elegant, dauerhaft. Preis 135 fl., auch auf Raten. (187) 19-60

Illustrirter Katalog gratis. Lehrbuch 20 Kr.

HAMBURG-AMERIKANISCHE PACKET-ABT.-ACTIEN-GESELLSCHAFT.



Direkte Postdampfschiffahrt von Hamburg nach New York jeden Mittwoch und Sonntag, von Havre nach New York jeden Dienstag, von Stettin nach New York alle 14 Tage, von Hamburg nach Westindien monatlich 3 mal, von Hamburg nach Mexico monatlich 1 mal.

Beste und billigste Holzstrich ist Carbolack für Garten-Zäune, Planken, Ackergeräthschaften etc. etc. Paul Hiller & Co. in Wien, IV., Favoritenstrasse 20.



J. Andel's

neu entdecktes

überseeisches Pulver

tödtet Wanzen, Flöhe, Schwaben, Schaben, Ratten, Fliegen, Ameisen, Affeln, Vogelmilben, überhaupt alle Insecten mit einer nahezu übernatürlichen Schnelligkeit und Sicherheit berart, daß von der vorhandenen Insectenbrut gar keine Spur übrig bleibt.

Echt und billig zu haben in Prag in

J. ANDEL'S Droguerie,

13 „Zum schwarzen Hund“, Fußgasse 13.

Zu Hermannstadt: J. B. Misselbacher sen., Specerei-Handlung; — in Reps: E. Wolff, Apoth.; — in Karlsburg: J. B. Misselbacher sen. (Filiale); — in Kronstadt: Eduard Kugler, Apotheker, Emil Parr; — in Schässburg: J. B. Misselbacher sen.; — in Broos: J. Graffius, Apotheker; — in Décs: Franz Nick; — in M.-Vásárhely: Daniel Bernády, Apoth.; — in Mediasch: Fritz Kremer; — in Nagy-Enyed: L. Molnár.

2 eiserne Bettstätten,

1 Schreibtisch, 1 Cavalerie-Armeer-Revolver (noch nicht gebraucht) sind billig zu verkaufen. — Näheres beim Restaurateur Konert, Bürgergasse. (376) 1-1

Zur Desinfection

Carbolsäure und Carbolpulver billigt bei (361) 2-12

Paul Hiller & Comp., Wien, IV., Favoritenstrasse 20.

Neue, werthvolle Claviere

von Bösendorfer, Schweighofer, Proksch, Pokorny, in bester Auswahl, zu den billigsten Preisen, empfiehlt unter Garantie für fehlerlose Herstellung Heldenberg's Clavier-Handlung in Hermannstadt, Habermann'sches Haus, I., Stock. (198) 11

Ziehung schon nächsten Monat.

KINSEMLÖSE à 1 fl. 11 Lose nur 10 fl.

Haupttreffer baar 50.000 fl.

10.000 fl., 5000 fl. abzüg. 20% | 4875 Geldtreffer. (351) 9

Kinsem-Lose sind zu beziehen durch das Lotterie-Bureau des ungar. Jockey-Club: Budapest, Waitznerg. 6.

ASSICURAZIONI GENERALI BILANZ PRO 1886.

Table with columns: EINGANG, Gewinn- u. Verlust-Rechnung der Bilanz A (1886), AUSGANG. Rows include: Einnahmen, Ausgaben, Rückversicherungs-Prämien, Schäden, Prämien-Reserve, etc.

Gewinn- und Verlust-Conto der Bilanz B Lebensversicherungs-Abtheilung (1886).

Table with columns: Einnahmen, Ausgaben. Rows include: Prämien-Reserve, Rückversicherungs-Prämien, Zahlungen f. fällige Versicherungen, etc.

Vermögensstand der Anstalt ASSICURAZIONI GENERALI am 31. December 1886.

Table with columns: ACTIVA, PASSIVA. Rows include: Garantirte Schuldscheine der Actionäre, Immobilien-Besitz, Staats- und sonstige Werthpapiere, etc.

Am 31. December 1886: In Kraft befindliche Prämien-Scheine für die folgenden Jahre... Central-Direction der k. k. Assicurazioni Generali in Triest: Dr. Richard Bazzoni, M. Basso, Dr. R. Calabi, Dr. I. Maurogonato, Baron Josef Morpurgo, V. S. ...

Ausführliche Rechenschafts-Berichte und Schaden-Verzeichnisse stehen auf Verlangen bei der gefertigten Haupt-Agentenschaft zur Verfügung. Daselbst werden auch Auskünfte bereitwillig erteilt und Versicherungs-Anträge in der Feuer-, Hagel- und Lebens-Versicherungs-Branche zu den coulantesten Bedingungen und billigsten Prämien effectuirt.

Die Hermannstädter Haupt-Agentenschaft Paul Nendwich.